

Hebräer 13. 1-3

Einer der größten Unterschiede, liebe Schwestern und Brüder, zwischen Deutschland und Italien ist für mich die Tischgemeinschaft. Essen ist mehr als reiner Selbstzweck. Für unsere deutschen Gäste war das bei unserer Hochzeit im Piemont ganz schön herausfordernd, fünf Stunden zu essen. Sitzen, aufstehen, essen, immer wieder neu zusammenzukommen. Gerade an besonderen Tagen, ob Geburtstag oder Feiertag, auch am Sonntag, kommen an vielen Orten viele Menschen zusammen. Man isst und trinkt, aber noch viel mehr: Man nimmt sich Zeit füreinander. Manche laden sogar die ein, von denen sie wissen, dass diese sonst den Tag allein verbringen würden. So viel gehört zur Tischgemeinschaft, viel mehr als schnell satt zu werden. Und es fällt auf, wenn meinem Nebenmann der Appetit vergeht, wenn es ihm nicht gut geht.

Tischgemeinschaft, das ist etwas Urchristliches. Wir lesen in der Apostelgeschichte von den jungen Gemeinden, die sich nach Jesu Auferstehung beinahe täglich treffen, das Brot brechen, also Abendmahl feiern und dann im Anschluss gemeinsam essen. Tischgemeinschaft haben. Unzählige Male lesen wir von Jesus, der mit seinen Jüngern zusammenkommt, isst und trinkt, dass es für Aufsehen sorgt. Nicht nur, dass und was er isst, sondern auch mit wem er da am Tisch sitzt. Ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder (Lk 7,34) wird ihm nachgerufen.

Wir hören, wie aus Wenigem Viele satt werden. Manchmal reichen wirklich fünf Brote und zwei Fische und 5000 werden satt. Und das Volk Israel fragt in der Wüste erstaunt: Man-hu? Was ist das? Es ist das Brot, das euch der Herr zu essen gegeben hat. (Ex 16,15). Panem de caelo praestitisti eis. / Omne delectamentum in se habentem. Brot vom Himmel hast du ihnen gegeben. / Das alle Erquickung in sich birgt, so spricht die biblische Weisheit und ihr Ruf hat Eingang gefunden in die Liturgie (Weisheit 16,20).

Brot für Leib und Seele. Was wir am Altar feiern, hat Auswirkungen auf unser Leben. Der Hunger nach dem Brot des Lebens, nach Jesus Christus, den wir im Abendmahl empfangen, ist Hunger nach Leben. Nach Heil Sein. Nach Gerechtigkeit. Nach Gemeinschaft und Solidarität. Gott will beides stillen. Den Hunger des Leibes und der Seele.

Und es soll für jeden reichen. Ein jeder sammle, so viel er zum Essen braucht, gibt Mose die Anweisung Gottes weiter. (Ex 16,16). So viel du brauchst. In diese Richtung lenkt auch der Hebräerbrief unseren Blick. Drei kurze Verse werden uns heute mitgegeben. Müde gewordene Christen will er ermuntern, das Vertrauen auf Gott nicht wegzuwerfen (Hebr 10,35). Eine von Verfolgung gezeichnete Gemeinde in Rom, eigentlich mehr Predigt, Motivationsrede als Brief. Haltet an Jesus fest. Mitten in der Bedrohung. Mitten im Leid. So hören wir:

Bleibt fest in der brüderlichen Liebe. 2 Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. 3 Denkt an

die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt. (Hebr 13,1-3)

Wenn sich die junge Gemeinde trifft, wenn sie Tischgemeinschaft mit Gott und untereinander hält, dann sollen die mit dabei sein, denen es nicht gut geht. Gefangene, Misshandelte, Fremde. Die Gemeinde weiß es ja selbst wie es ist verfolgt, ausgestoßen, misshandelt, verlacht zu sein, weil auch ihr noch im Leibe lebt. Brüderliche, geschwisterliche Liebe. Nicht nur innerhalb des eigenen Kerns, der eigenen Familie, den Freunden. Sondern auf die ganze Gemeinde bezogen.

Es ist eben nicht so, dass die oberste Pflicht sei, erst die eigene Familie zu lieben, dann den Nachbarn, dann die lokale Gemeinschaft, dann die Mitbürger, und danach erst den Rest der Welt. Wenn Christus selbst Herr und Bruder ist, dann sind wir Teil seiner neuen Familie. Er ist es, zu dem wir aufschauen, der Herr über unser Leben ist und gleichzeitig der Bruder, der mit uns – an der Seite – durch das Leben geht. Aufschauen zu ihm heißt daher auch nach rechts und links zu blicken. Gastfrei zu sein vergisst nicht.

Diese besondere Hochschätzung der *filoxenia*, der Gastfreundschaft, finden wir in der Antike vor. Aber sie geht eben über die Familie hinaus. Reisende sind im Blick, vielleicht andere Christen, die unterwegs sind. Diese aufzunehmen, denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. Boten Gottes, die mir vielleicht neue Perspektiven geschenkt haben. Im Glauben oder auf mein Leben. Vielleicht kennt ihr das auch, wenn man zunächst gar keine Lust auf einen Termin, eine Begegnung hat und dann eröffnet sich dort eine neue Perspektive. Das hätte ich nicht gedacht, dass...So habe ich das noch nicht gesehen...Vielleicht beim Incontro im Garten, bei der Begegnung mit den vielen Reisenden und Gruppen, die zu uns kommen, ist mir das schon ab und an passiert. Menschen begegnet zu sein, die ganz neu über Gott und diese Stadt reden.

Und die manchmal dann auch hier, in unserer Gemeinde, Heimat auf Zeit finden. Dazukommen, Brot und Wein, Tischgemeinschaft teilen. Der Gast bringt eben manchmal Gott mit und das Netz der Gemeinde reicht über den eigenen Nahraum, die eigene Familie hinaus, bis in himmlische Sphären. Und diese himmlischen Höhen verweisen uns dann wieder auf die Erde. Denn wie singen die Engel? Ehre sie Gott in der Höhe und Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen. So ist im Gebet, in der Fürsorge, im Besuch, Platz im Leben für Gefangene und Misshandelte, ein Platzhalter für alle Menschen, die unsere Zuwendung mitten im Leben brauchen.

Der Gedanke ist ein Wunderbarer – selbst mitten in der schwierigsten Situation ist noch Platz für meinen Nächsten. Und aus dem Mangel, aus so wenigem, kann Gott Großes machen. Die Speisung der 5000 und das Manna in der Wüste künden davon. Ja, in den Mangel hinein geht Gott. Aber nicht nur in den Mangel meiner Nächsten, in den der anderen. Im Abendmahl lässt mich Gott sein Versprechen schmecken. Dass er in meine Fehler hineingeht. Dass er mir Neuanfang schenkt und Gemeinschaft mit ihm. Er legt sich mir auf die Zunge. Mein Leben nimmt sein Leben auf. Radikal. Von der Wurzel her. „Nimm hin und iss. Diese

Worte umfassen alle Geheimnisse des Todes und der Auferstehung“, schreibt Luther (WA 9,660).

Wer diesen Worten im Glauben traut, der hat Vergebung der Sünde und ewiges Leben. Weil Christus selbst durch diese Worte handelt. Weil er seinen Leib und das einfache Brot zusammenspricht. Nimm hin uns iss. Hier ist dein Leben geborgen und gehalten. Hier ist deine Versicherung gegen Schuld und ewigen Tod. Es ist beachtlich, dass hier in Rom alle zwei Wochen das Heilige Abendmahl gefeiert wird. Dass es der Gemeinde und ihrem Vorstand wichtig ist. Viele evangelische Gemeinden haben das leider ein bisschen aus den Augen verloren. Dieses große Wunder. Dieses ewige Geheimnis. Dass sich Christus dir schenkt im Abendmahl. Sich dir auf die Zunge legt. Dass er ganz bei dir sein möchte, dass du ihn schmecken kannst. Tischgemeinschaft mit ihm und untereinander. Und Friede, der vom Altar ausgeht. Bei den Menschen ein Wohlgefallen.

Essen und Trinken, Tischgemeinschaft, hält eben Leib und Seele zusammen. Was mir in Italien noch einmal so deutlich wird, das gilt im Sakrament erst recht. Gottes Zusage ist es, die mich trägt. Der mir selbst Wegzehrung ist. Der für mich Platz hat an seinem Tisch. Und für meinen Nächsten.